

Nachrichten

Köln, Januar 2001

Herausgegeben vom Presseamt
des Erzbistums Köln
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 02 21/16 42-14 11 und -19 31
Fax 02 21/16 42-16 10
E-Mail: presse@erzbistum-koeln.de
Internet: www.erzbistum-koeln.de
nach Dienstschluss: Fax 0 21 82/88 42 61

Redaktion:
Dr. Manfred Becker-Huberti (verantw.),
Christoph Heckeley, Carsten Horn

Nachdruck mit Quellenangabe und
Auswertung honorarfrei
Zwei Belegexemplare erbeten

Kardinal Meisner lädt Kinder ins Maternushaus ein

PEK (010104) – Ungefähr 2.600 Kinder haben dem Erzbischof von Köln als Reaktion auf dessen Kinderhirtenbrief zum Heiligen Jahr ein selbst gemaltes Bild geschickt. Rund 200 dieser Kinder mit je einer Begleitperson erwartet Kardinal Meisner am 6. Januar zu einem Gottesdienst um 15 Uhr im Kölner Dom. Anschließend hat der Erzbischof die kleinen Künstler zu Limo und Kuchen ins Maternushaus eingeladen. Bereits vom 29. Oktober bis zum 1. November hatte das Diözesanmuseum die Kinderbilder zum Heiligen Jahr gezeigt. Meisner hatte in seinem Kinderhirtenbrief die Jüngeren dazu aufgefordert, ihre Pfarrkirche zu malen und die Älteren eine Tür, hinter der ihr Vorbild wohnt.

Berichte und Reportagen

Die Düsseldorfer und "ihre" Franziskaner

PEK (010104) – Auf den 9. Januar 1651 ist das Schenkungsschreiben datiert, mit dem Herzog Wolfgang Wilhelm den Franziskanern ein Grundstück auf der seinerzeit noch nahezu unbebauten Düsseldorfer Citadelle überließ. Seit damals haben die Minderbrüder der Stadt die Treue gehalten. Kein anderer Orden kann auf eine solch lange Tradition in Düsseldorf zurückschauen. Zweimal mussten die Franziskaner im 19. Jahrhundert wegen der politischen Großwetterlage ihr Kloster verlassen, aber stets kehrten sie in die Stadt am Rhein zurück. Seit 1853 leben sie an der Immermannstraße mitten im heutigen Stadtzentrum. Doch ihre einstige barocke Klosterkirche im Süden der heutigen Altstadt besteht als Pfarrkirche St. Maximilian fort.

Zunächst waren die Düsseldorfer von der neuen Ordensniederlassung nicht begeistert. Schließlich lebten bereits mehrere Klöster in der Stadt von ihren Almosen. Doch die Brüder gewannen schnell die Herzen von Arm und Reich. Ihre feierlichen Gottesdienste und die mit-reißenden Predigten zogen immer mehr

Menschen in die kleine Klosterkirche.

Besonders dankbar blieben die Menschen den Franziskanern für ihren aufopferungsvollen Einsatz bei den Pest- und Cholera-Epidemien, die die Stadt immer wieder heimsuchten. Ihre selbstlose Pflege bezahlten einige der Brüder mit dem eigenen Leben. Auch in der Ausbildung der Bevölkerung erwarben sich die Franziskaner große Verdienste: Die heutige Max-Grundschule geht auf ihre 1695 gegründete Laienschule zurück.

Wie verbunden die Bevölkerung "ihren" Franziskanern war, zeigte sich, als der Orden 1804 im Zuge der Säkularisation (der Enteignung kirchlichen Besitzes durch die deutschen Fürsten) das Kloster aufgeben musste. Nur dem öffentlichen Widerstand verdankte die 1736 geweihte Franziskanerkirche, dass sie nicht wie die Gotteshäuser der anderen Orden abgerissen, sondern zur Pfarrkirche St. Maximilian gewandelt wurde.

Einige der Patres übernahmen Pfarrstellen in Düsseldorf und Umgebung, darunter der berühmte Gelehrte Flosculus Binterim, der bis zu seinem Tod in Bilk wirkte. Er erlebte noch mit, wie seine Mitbrüder 1853 in die Stadt zurückkehrten und sich an der Oststraße niederließen. Während Bismarcks "Kulturkampf" mit der katholischen Kirche mussten sie 1875 ihr Kloster abermals für zwölf Jahre verlassen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand auf den Ruinen der Klosterkirche die erste Notkirche der Stadt. Sie wurde 1956 durch ein modernes Gotteshaus an der Immermannstraße abgelöst, in der die Franziskaner bis heute täglich Gottesdienst feiern und für Gespräch und Beichte zur Verfügung stehen. In der "Bruder-Firminus-Klausur" im Klostersgarten erhalten 140 Bedürftige Tag für Tag eine kostenlose Mahlzeit.

Franziskaner und Maxkirche haben das Bild der Stadt weit über den kirchlichen Rahmen hinaus geprägt. Nachdem sich die Ordensbrüder auf der Citadelle niedergelassen hatten, taten es mehr und mehr Bürger ihnen gleich. So entstand jene schmucke barocke Häuserfront, die die "Cita" noch heute zu einem der schönsten Flecken der Stadt macht. Hundert Jahre später förderte Kurfürst Carl Theodor auf der anderen Seite des Klosters den Bau der eleganten Karlstadt.

Nach der Säkularisation wurde im einstigen Klostergebäude das Düsseldorfer Gymnasium untergebracht, an dem einige der Franziskaner weiterhin als Lehrer wirkten. Einer der ersten Schüler war von 1807 bis 1814 Heinrich Heine. In seinen Geständnissen erinnert er sich: "Ich bewahrte ... immer eine Ehrfurcht vor dem wahren Priesterstand, indem ich, in die Vergangenheit rückblickend, der Verdienste gedachte, die er sich einst um mich erwarb ... In der höheren Unterrichtsanstalt zu Düsseldorf ... waren es fast lauter katholische Geistliche, die sich alle mit ernster Güte meiner Geistesbildung annahmen."

Mitte des 19. Jahrhundert zeichneten Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann an der Maxkirche für die Kirchenmusik verantwortlich. Heute gestaltet dort der vor 125 Jahren gegründete Maxchor zusammen mit dem Maxorchester und namhaften Solisten regelmäßig feierliche Hochämter.

(PEK/Dr. Thomas Schatten /Br. Frank Peters OFM)

Nachrichten

Kardinal Meisner besucht Indien

PEK (010109) – Erzbischof Joachim Kardinal Meisner besucht in der zweiten und dritten Januarwoche verschiedene Bistümer des südwest-indischen Bundesstaates Kerala. Er antwortet damit auf etliche, oft schon seit langem ausgesprochene Einladungen dortiger Bischöfe. Kardinal Meisner trifft heute im südwestindischen Cochin ein. Dort empfangen ihn der Erzbischof von Verapoly und der Großerzbischof von Ernakulam, die Oberhirten der Lateinischen und Syromalabarischen Kirche. Besuche in Alwaye, Trichur, Cranganore und Changanacherry füllen die erste Woche; anschließend fährt Meisner nach Süden, um in

Trivandrum mit Mar Baselios, dem Oberhirten der malankarischen Kirche, sowie den lateinischen Bischöfen von Trivandrum, Punalur und Neyattinkara zusammenzutreffen.

Beziehungen des Erzbistums Köln zu keralesischen Bistümern reichen bis in die 50er Jahre zurück. Beim Aufbau der kirchlichen Infrastruktur in verschiedenen Regionen Keralas und auch in den zahlreichen von dort aus gegründeten Missionsdiözesen Zentral- und Nordindiens haben die Gläubigen des Erzbistums Köln jahrzehntelang tatkräftig geholfen. Kardinal Frings baute diese Kontakte während des 2. Vatikanischen Konzils aus. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert arbeiten Ordensleute aus Kerala im Erzbistum Köln. In den letzten 25 Jahren kamen mehr als 400-mal indische Bischöfe zu Besuch nach Köln, davon über hundert aus Kerala. Zuvor hat erst ein einziges Mal ein Kölner Erzbischof diese südindische Kirche besucht: Kardinal Höffner kam als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz Anfang der 80er Jahre in das südindische Trichur. Die dortigen Christen werden auch Thomas-Christen genannt, weil sie ihren Ursprung auf diesen Apostel zurückführen, der im Jahre 52 nach Christus an der Malabarküste gelandet und 20 Jahre später nach Gründung vieler Gemeinden in der Nähe des heutigen Madras das Martyrium erlitten haben soll. Die heute etwa 5 Mio Gläubige zählende Katholische Kirche ist in drei Rituskirchen (Lateiner, Syromalabaren, Syromalankaren) mit über 25 Bistümern gegliedert und gehört seit Jahrzehnten zu den Ortskirchen mit dem weltweit größten Priester- und Ordensnachwuchs.

Berichte und Reportagen

„Ich komme zum Dom und schaue mir die Bilder an“

PEK (010109) - „So schön wie heute ist der Schrein der Heiligen drei Könige sonst nie geschmückt“, erklärt Erzbischof Joachim Kardinal Meisner seinen jungen Zuhörern, „und ich freue mich, dass ich gerade mit euch hier das Ende des Heiligen Jahres feiern kann.“ Andächtig lauschen die rund 150 Kinder, die sich dicht um den Erzbischof drängeln. Jeder will näher dran sein, um auch ja nichts zu verpassen. Was hier auf den ersten Blick wie eine normale Domführung aussieht, ist ein Wortgottesdienst, zu dem der Kardinal die Kinder persönlich eingeladen hatte.

Anlass war ein Malwettbewerb zum Heiligen Jahr 2000, zu dem der Kardinal in seinem Kinder-Hirtenbrief aufgerufen hatte. Daraufhin malten mehr als 2.600 Kinder ein Bild von ihrer Gemeindekirche oder ein Portal, hinter dem ihr persönliches Vorbild wohnt. Überwältigt von der großen Resonanz und den schönen Bildern entschloss sich der Erzbischof, keine Einzelpreise zu verleihen, sondern alle Teilnehmer zur Messe im Dom mit anschließendem Kaffeetrinken im Maternushaus einzuladen. Bereits zum ersten Termin im Oktober waren sehr viele Kinder mit ihren Familien erschienen und auch jetzt - zum Alternativtermin am Dreikönigstag - fanden mehr als 150 Kinder mit ihren Familien den Weg nach Köln.

Den Wortgottesdienst verknüpft der Kardinal mit einem Rundgang, bei dem er seinen Gästen anschaulich die Besonderheiten des Domes erklärt. Als erstes wendet er sich der Schmuckmadonna im nördlichen Querschiff zu und erklärt seinen gespannt lauschenden Zuhörern, was es mit den zahlreichen Schmuck- und Votivgaben, die auf ihr Kleid aufgenäht sind, auf sich hat. Zum Abschluss singen alle „Maria breit' den Mantel aus“, ehe sie hinter Kreuz und Kardinal zum Dreikönigenschrein ziehen. Hier wird zunächst die Stelle aus dem Evangelium verlesen, die von den drei Königen handelt. „Die drei sind so weite Wege gegangen, um Jesus Christus ihre Gaben und ihre Liebe zu bringen. Manchmal möchte ich ihnen dafür richtig auf die Schulter klopfen, dass sie für uns solche Vorbildfunktion übernommen haben“, sagt der Kardinal. Auch die Kinder könnten in die Fußspuren der Könige treten, indem sie einfach jemandem ihre Liebe brächten. Und da es „Ärger mit dem Dompropst geben würde“, wenn jetzt jeder den drei Weisen auf die Schulter klopfen wollte, wirft die kleine Schar um den Erzbischof ersatzweise eine Kusshand in Richtung Schrein.

Als letzte Station betrachtet die Gruppe die Figur des heiligen Christophorus im südlichen Querschiff. Mit einer kleinen Anekdote erläutert der Kardinal, dass jeder immer einen Bruder oder eine Schwester trage und dieses Tragen auch in einer kleinen Hilfe bestehen könne. Verstehend nicken die jungen Künstlerinnen und Künstler und beten schließlich gemeinsam das Vater unser. Zum Ende des Gottesdienstes erklärt Kardinal Meisner, wie man sich einen Segen vorstellen kann: „Das ist dann so, als ob der Vater im Himmel die Arme über euch und euren Familien ausbreitet.“ Und so wird jeder beim Hinausgehen noch zusätzlich mit Weihwasser gesegnet, so auch der 9-jährige Daniel. Er ist mit seinen Eltern aus Alzenbach bei Eitorf gekommen, wo er die Kirche St. Petrus Canisius gemalt hat. Nicht nur er, sondern auch seine Eltern sind begeistert: „Daniel hatte schon im Religionsunterricht einiges zum Heiligen Jahr gelernt und uns dann erzählt, aber hier haben wir nochmals viel Interessantes gesehen und erklärt bekommen.“

Den zweiten Teil des Tages eröffnet eine kleine Rallye, zu der jede Familie einen Plan erhält. Darauf steht, wie man am besten vom Dom zum Maternushaus kommt. Und schließlich setzt sich ein Zug mit vielen Kindern und einigen Kinderwagen in Bewegung. Im Saal des Maternushauses erwartet sie eine reichlich gedeckte Kaffeetafel mit Kuchen, Kakao, Säften und allem, was dazugehört. Doch der eigentliche Schmuck des Saales sind die gemalten Bilder, die ringsherum an der Wand aufgehängt sind – die Kunstwerke der Kinder, die heute mit ihren Familien gekommen sind. Und damit jeder sein Bild auch schnell wiederfinden und zeigen kann, sind sie natürlich in Augenhöhe der kleinen Künstler angebracht. Kaum betritt der Kardinal den Raum, wird er schon wieder in Anspruch genommen. „Sag mal, lieber Bischof, wo ist denn mein Bild geblieben“, fragt ein kleines Mädchen. Doch schnell lässt sich die Frage mit Unterstützung des hilfreichen Personals beantworten. Als nächstes zupft ein Junge am Talar und erzählt mit leuchtenden Augen, wie er im vergangenen Jahr durch alle vier Pforten des Petersdoms in Rom gegangen ist.

Das ist das Stichwort, denn nach einer kurzen Begrüßung wird ein Film aus Rom gezeigt. Kardinal Meisner erläutert, was dort zu sehen ist: Der Petersdom, der Platz davor gefüllt mit Menschen und schließlich der Papst, wie er die Heilige Pforte verschließt. „Da ist der heilige Vater! Was der im heiligen Jahr alles gearbeitet hat, um uns Gott wieder näher zu bringen“, beschreibt der Erzbischof seine Eindrücke. Und dann ist das Kaffeetrinken endlich eröffnet. Mit einem vollen Kuchentablett setzt sich Kardinal Meisner zu Familie Frankenhauser an den Tisch. „Dass hier der Erzbischof selbst den Kuchen herumträgt“, amüsiert sich der Vater des 10-jährigen Lukas, der seiner Familie mit seinem Bild den Nachmittag „bescherte“. Lukas malte sein Bild in der Kommuniongruppe, die seine Mutter leitete. Die anderen Gruppenkinder waren alle schon zum ersten Treffen gekommen, aber: „Da hatte ich Geburtstag und deswegen sind wir heute hier“, erklärt der junge Künstler. Ähnlich aufgeräumt geht es am Tisch von Familie Schlimgen aus Mondorf zu. Für die Söhne Jan und Sven war es der erste Gottesdienst im Dom, doch können sie sich nach dem anregenden Rundgang durchaus vorstellen, einmal wieder zur heiligen Messe nach Köln zu kommen. Vater Schlimgen findet den herzlichen Umgang des Kardinals mit den Kindern prima, besonders „dass er jedes Mal mitgeht, wenn ihm ein Kind sein Bild zeigen will“.

Die vielen kleinen Meisterwerke werden vorerst im Diözesanmuseum verwahrt und hin und wieder ausgestellt werden. Mit dabei wird auch eine selbst gemalte Antwortkarte sein, die symbolisch für die herzliche Stimmung des Nachmittags stehen könnte: „Lieber Bischof, Vielen Dank für Deine Einladung. Natürlich komme ich zum Dom und dann schaue ich mir die Bilder an. Bis bald, Deine Franziska.“ (P.L./PEK)

Nachrichten

Einkehrtag mit Kardinal Meisner am 24. März

PEK (010112) – Zu einem Einkehrtag lädt Erzbischof Joachim Kardinal Meisner die ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer aus dem Erzbistum Köln am 24. März nach Köln ein. Im Mittelpunkt stehen unter dem biblischen Zitat „Komm und sieh!“ die geistlichen Berufungen. Anmeldungen, die nach der Reihenfolge des Eingangs bearbeitet werden, können bis zum 1. März gerichtet werden an das Erzbistum Köln, Hauptabteilung Seelsorge, Sandra Behrendt, 50606 Köln. Der Teilnehmerbeitrag beläuft sich auf 10 DM. Veranstaltungsort ist der Börsensaal der Industrie- und Handelskammer Köln.

Kardinal in Indien mit Böllern begrüßt

PEK (010112) – Einen begeisterten Empfang bereiteten die syromalabrischen Christen dem Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner bei seiner Reise ins indische Kerala: In der Inselpfarre St. Anthony wurde der Gast mit Böllerschüssen und Musik begrüßt. Der Kardinal feierte mit den Gläubigen einen Gottesdienst und besuchte die alten St. Thomas-Heiligtümer Marthomalayam und Palayoor. Beim Besuch des katholischen Lisie-Hospitals in Cochin versprach Meisner Hilfe beim Aufbau einer Koronarchirurgie, teilte der mitreisende Chefredakteur der Kölner Kirchenzeitung, Prälat Erich Läufer, mit.

Ministrantentag am 24. Juni in Altenberg

PEK (010112) – Zum 7. Ministrantentag des Erzbistums Köln lädt die Abteilung Jugendseelsorge am 24. Juni 2001 nach Altenberg ein. Die Anmeldung zum Ministrantentag ist bei den regionalen Katholischen Jugendämtern möglich. Als neues Element ist unter anderem ein „Mini-Forum“ geplant, auf dem Ministrantengruppen ihre Arbeit präsentieren und sich darüber austauschen können. Weitere Auskunft: Erzbistum Köln, Abt. Jugendseelsorge, Dr. Patrik Höring, 50606 Köln, Telefon 02 21/16 42-14 38, Fax -14 00; Internet: www.ministranten-koeln.de.

Diözesanrat: Ehrenamt für die Kirche unverzichtbar

PEK (010112) – Das Internationale Jahr der Freiwilligen nimmt der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln zum Anlass, auf die Unverzichtbarkeit ehrenamtlicher Arbeit in Kirche und Gesellschaft hinzuweisen. Jeden Monat würden rund 240 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet, heißt es in einer Stellungnahme des Laiengremiums. Neben dem Dank an alle Ehrenamtlichen ruft der Diözesanrat „alle Menschen guten Willens“ auf, ein Ehrenamt zu übernehmen. Ein Ehrenamt bereichere das persönliche, familiäre und berufliche Leben und bilde eine wesentliche Grundlage zur Persönlichkeitsentfaltung und -entwicklung. Die Bundes- und Landesregierungen fordert der Diözesanrat auf, bessere gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu schaffen.

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Breite Str. 106, 50667 Köln, Tel. 02 21/2 57 61-11, Fax 25 54 62; www.dioezesanrat-koeln.de; dioezesanrat_koeln@t-online.de

Fotoausstellung zu 40 Jahren Adveniat

PEK (010112) – Vom 22. Januar bis 3. Februar zeigt die Kreissparkasse Köln anlässlich des 40-jährigen Bestehens von ADVENIAT in ihren Räumen am Neumarkt die Fotoausstellung „Spurensuche – Fotografische Begegnungen in Lateinamerika“. Die Ausstellung gibt Einblicke in den Alltag der Menschen in Lateinamerika und den Einsatz der Kirche auf dem Kontinent der Hoffnung. Bei der Ausstellungseröffnung am 24. Januar um 19.30 Uhr sprechen Dieter Stern vom Vorstand der Kreissparkasse, Generalvikar Norbert Feldhoff für das Erzbistum Köln und Michael P. Sommer als stellvertretender Geschäftsführer von ADVENIAT. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 9 bis 19 Uhr und samstags von bis 14 Uhr geöffnet.

Caritas gründet Arbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“

PEK (010112) – Eine Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ gründet der Deutsche Caritasverband am 17. Januar 2001. Die Gründungsversammlung findet im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef statt. Den Eröffnungsgottesdienst der Gründungsversammlung feiert der Hildesheimer Bischof Dr. Josef Homeyer als Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz.

Siehe dazu auch „Dokumente“

Dokumente

Caritasverband gründet Arbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ (IDA)

Seit der zweiten Jahreshälfte 1999 gehen zumindest in Westdeutschland die registrierten Arbeitslosenzahlen leicht zurück. Angesichts der konjunkturellen Belebung sagen euphorische Arbeitsmarktpropheten ein Ende der Massenarbeitslosigkeit und baldige Vollbeschäftigung voraus.

Kaum hat die Zahl der Arbeitslosen abgenommen, gerät Arbeitslosigkeit als gesellschaftspolitisches Problem erster Ordnung aus dem Blickfeld. Wie jüngste Umfragen zeigen, sind andere Themen wie z. B. die Jugendkriminalität oder die Angst vor Rechtsextremismus in der öffentlichen Diskussion an seine Stelle getreten. Vergessen wird dabei, dass sich die Arbeitslosenzahlen immer noch auf einem hohem Niveau bewegen und es zumindest mittelfristig keinen Grund für eine grundsätzlich Entwarnung auf dem Arbeitsmarkt gibt. Da ist zum einen die anhaltende, bedrückend hohe Arbeitslosigkeit in den Neuen Bundesländern, an denen bislang der konjunkturelle Aufschwung in Gesamtdeutschland ohne nennenswerte Effekte für den Arbeitsmarkt vorbeigegangen ist. Zum anderen sind immer noch mehr als 3,5 Millionen Menschen als Arbeitslose registriert. Insgesamt fehlen in Deutschland nach wie vor rund sechs Millionen Arbeitsplätze.

Der nachhaltige Abbau der Massenarbeitslosigkeit wird folglich auch in Zukunft nicht von selbst, sondern nur durch eine konsequente Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik zu erreichen sein.

Vergessen wird häufig auch, dass sich hinter den nüchternen Arbeitsmarktstatistiken Einzelschicksale verbergen – Menschen, deren Existenz bedroht ist und die von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen sind und denen bei lang anhaltender Arbeitslosigkeit schließlich auch das eigene Selbstwertgefühl verloren zu gehen droht.

Erwerbsarbeit ist nach wie vor der zentrale Pfeiler individueller Existenzsicherung. Arbeit bedeutet aber auch soziale Bindung, Selbstfindung und oftmals Selbstverwirklichung. Arbeitslosigkeit ist deshalb immer auch eine Bedrohung für ein menschenwürdiges Leben und ein Anschlag auf die Würde der gesamten Person.

Die Caritas hat über die soziale Arbeit ihrer Einrichtungen und Dienste mit benachteiligten Menschen bereits früh erkannt, wie eng der Zusammenhang von Arbeitslosigkeit, Verarmung und sozialer Ausgrenzung ist. Dabei wurde auch deutlich, dass besonders solche Menschen davon betroffen sind, die in mehrfacher Hinsicht benachteiligt sind.

Da sind zum einen Menschen, die zu alt oder gesundheitlich beeinträchtigt sind. Da sind Menschen, die über keine ausreichende Qualifikation verfügen, die wohnungslos geworden oder die von Drogen abhängig sind. Oder aber auch Frauen, die während oder nach der Familienphase den Anschluss an Beruf und Arbeit verloren haben. Und häufig treffen gleich mehrere Ursachen für Arbeitslosigkeit zusammen und machen es unmöglich, ohne gezielte Hilfe und Unterstützung einen Arbeitsplatz zu finden und dauerhaft darin Fuß zu fassen.

Qualifizierung und die Schaffung von Arbeitsplätzen ist ein zentraler Beitrag dazu, berufliche und soziale Ausgrenzung zu vermeiden oder zu überwinden. Gerade für Personengruppen, die auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind, haben Qualifizierungs- und Beschäftigungseinrichtungen eine wichtige Brückenfunktion für die Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Deshalb sind innerhalb der verbandlichen Caritas in den letzten fünfzehn Jahren an vielen Orten, aus zunächst kurzfristig angelegten Beschäftigungshilfen, gewachsene Betriebe entstanden, die differenzierte Beschäftigungs-, Qualifizierungs- sowie Vermittlungs- und Beratungsangebote vorhalten und in einer Vielzahl von Arbeitsfeldern tätig sind.

Inzwischen werden in mehr als 400 Einrichtungen der Caritas für über 10.000 Menschen Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote vorgehalten. Die Palette reicht von berufsvorbereitenden Maßnahmen für Jugendliche, die über keinen Hauptschulabschluss oder zu geringe Deutschkenntnisse verfügen, bis hin zu Beschäftigungsangeboten mit gezielter Eingliederungsplanung und integrierten sozialen Hilfen für ehemalige Drogenabhängige oder Straftatlassene.

Zur besseren Förderung und Koordinierung dieser Um diese Einrichtungen besser zu fördern und zu koordinieren und um die eigenen Möglichkeiten zur Bekämpfung von Arbeitslosen zu optimieren hat der Deutsche Caritasverband beschlossen, eine bundesweite Fach- und Unterstützungsstruktur in Form einer Bundesarbeitsgemeinschaft zu gründen.

Diese Arbeitsgemeinschaft mit dem Namen Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ im Deutschen Caritasverband (IDA) ist eine Fachorganisation der Qualifizierungs- und Beschäftigungseinrichtungen für Arbeitslose im Bereich der Caritas.

Mit der Gründung dieser Bundesarbeitsgemeinschaft werden folgende Ziele verfolgt:

- * die Stärkung der anwaltschaftlichen Rolle der verbandlichen Caritas beim Einsatz für die Belange arbeitsloser sowie von Arbeitslosigkeit betroffener und bedrohter Menschen;
- * die Entwicklung einer eigenen, bundesweiten Fachstruktur im Bereich der Hilfen für Arbeit, die sich an den Leitbildern und Grundsätzen der Caritas orientiert;
- * die Förderung, Koordinierung und Interessenvertretung katholischen Einrichtungen und Initiativen für arbeitslose Menschen in Deutschland unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit;
- * die Professionalisierung und Qualitätsentwicklung von Qualifizierungs- und Beschäftigungseinrichtungen durch den Aufbau einer Unterstützungsstruktur, Konzeptentwicklung, Fortbildung u.a.

Zur Gründungsversammlung, die vom 17. bis 18. Januar in Bad Honnef stattfindet, werden rund 70 Träger von Qualifizierungs- und Beschäftigungseinrichtungen erwartet, die mehr als 120 Einrichtungen vertreten.

Medien

Zeitfluchten – Gegenargumente zur haltlosen Tempo-Gesellschaft

Karlhein A. Geißler: Zeit - verweile doch ... Lebensformen gegen die Hast. Freiburg / Basel / Wien: Herder 2000. 266 Seiten, Taschenbuch (Herder spektrum Bd. 4875). 19,80 DM. ISBN 3-451-04875-2

PEK (010112) - Dies ist ein gefährliches Buch: Es ist fesselnder als viele spannende Krimis zusammen, die ich gelesen habe; es raubt Zeit, weil es zu nachdenklichen Unterbrechungen führt; es verunstaltet sich wie von selbst, weil der Leser angesichts der zahlreichen bemerkenswerten Textstellen seinen Bleistift nicht aus dem Buch heraushalten kann; es ist teuer, weil man fast zwanghaft geneigt ist, jedem Menschen, der einem wirklich etwas wert ist, dieses Buch zu schenken; und dieses Buch produziert Zettelorgien, weil man sich aus ihm Anregungen zieht, die man hierfür und dafür auf keinen Fall vergessen möchte. Was ist das für ein Buch?

Der Münchner Wirtschaftspädagoge hat ein neues Buch über den falschen Umgang mit der Zeit geschrieben. Und es ist - wieder einmal - mit intellektuellem Genuss und Gewinn zugleich zu lesen. Sprache und Beispiele, Belesenheit und kluge Präsentation sprechen für sich. Nachgedacht wird ohne jede Gockelei über unseren - meist falschen - Umgang mit der Zeit. Die Klagen darüber haben nicht das letzte Wort, sondern konstruktive Vorschläge für eine neue Langsamkeit oder - so würde eine Theologie mit philologischen Ambitionen lieber sagen - für eine neue BeSINNlichkeit.

Verblüffende Einsichten, die Wieder-Entdeckung von Gewusstem und Erahntem, und die Bestätigung dafür, dass der tägliche Wahnsinnsstress ein vielfach selbstgemachter Terror ist, dem wir uns wollüstig klagend oft gerne hingeben, serviert der Autor. Und die Lösungen: Rückbindung an natürliche Zeitvorgaben, Leben in Rhythmen statt in Takten, Entdeckung der Produktivität der Muße, Erkenntnis, dass immer mehr und immer schneller nicht zwanghaft auch immer besser bedeutet ... einige Stichworte für einen anderen Umgang mit der Zeit, ein Zeitverständnis, das zu einer anderen Souveränität des eigenen Lebensstils führt.

Mit Freude liest man das Loblied des Autors auf das Brauchtum, die Gewichtung von Anfang und Ende als zeitliche Zäsuren, die notwendige Anbindung des Menschen an die Zyklizität der Natur, die Pflege der Riten des Beginnens und des Beendens, Fest und Feier als Orientierungsmerkmale der Zeitstrukturierung. Die Forderung nach der Wiedereinführung des Tischgebetes als Ritus des Übergangs, als Markierung von Anfang und Ende, mag den Christen mit dieser Begründung zwar frappieren, aber auch die Ehe hat nicht nur eine religiöse Fundierung, sondern auch eine weltliche als Vertrag. Natürlich spricht noch mehr und anderes Wesentliche für das Tischgebet. Aber wenn eine neue Zeitkultur - welch ein Wort! - die Christen, die sich nicht grundlos als Mahlgemeinschaft verstehen, wieder zum Tischgebet ermuntert, hat das was.

Wer sich in seinem Zeitkorsett unwohl fühlt, findet in diesem Buch geballte und brillante Argumente für einen neuen Umgang mit der Zeit, damit er sich endlich einmal auch selbst begegnet. Denn, „an vielen ist das Leben schon vorüber gegangen, während sie noch die Ausrüstung für das Leben zusammensuchten“ meinte schon Seneca. (PEK/MBH)

Nachrichten

Martin Struck wird neuer Diözesanbaumeister

PEK (010117) - Martin Struck (43) wird als Nachfolger von Josef Rüenauver Erzdiözesanbaumeister und -konservator des Erzbistums Köln. Seinen Dienst im Erzbistum Köln beginnt der 1957 in Köln geborene

Diplom-Ingenieur zum 1. April 2001, das Amt des Diözesanbaumeisters übernimmt er zum 1. Juni, wenn Josef Rüenauer in den Ruhestand geht. Rüenauer war 16 Jahre Diözesanbaumeister des Erzbistums Köln, zuvor war er bereits seit 1973 Diözesanbaumeister in Paderborn.

Struck ist seit 1998 als Leiter des SIM (Service Immobilienmanagement Meerbusch) verantwortlich für Konzeptionierung, Entwurf und Bau aller städtischen Einrichtungen der Stadt Meerbusch. Zuvor war er dort seit 1989 als städtischer Baudirektor Entwurfsarchitekt und Leiter des Hochbauamtes. Er absolvierte von 1977 bis 1980 zunächst eine Ausbildung zum Bau- und Möbeltischler, die er mit der Gesellenprüfung abschloss. Von 1980 bis 1984 studierte er Architektur an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Ein Auslandsjahr verbrachte er an der University of Bristol, sein Referendariat absolvierte er bei der Finanzbauverwaltung des Landes NRW und der Stadt Köln.

Norbert Trippen gibt Leitung der Schulabteilung ab

PEK (010117) - Prälat Professor Dr. Norbert Trippen, seit 1991 Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat, hat den Erzbischof gebeten, ihn im Laufe dieses Jahres von dieser Aufgabe zu entpflichten. Trippen, der in diesem Jahr sein 65. Lebensjahr vollendet, will sich dann ganz der Arbeit an seiner Biographie über Josef Kardinal Frings widmen. Der 1936 in Düsseldorf geborene Trippen erhielt 1962 die Priesterweihe, seine erste Kaplanstelle war St. Nikolaus in Rösrath. Ab 1966 wirkte er als Assistent des Generalvikars, zugleich war Trippen Subsidiar an Liebfrauen in Köln-Mülheim. Ab 1968 war er zum Studium freigestellt, wirkte aber weiter als Subsidiar in Mülheim. 1971 wurde Trippen Referent für die Priesterfortbildung, 1972 promovierte er zum Doktor der Theologie, ab 1973 war er zur Vorbereitung seiner Habilitation freigestellt, die 1975 erfolgte. 1976 ernannte ihn der Erzbischof zum Regens des Priesterseminars, 1978 wurde er zum apl. Professor an der Universität Bonn ernannt, 1981 erhielt er den Titel Kaplan Seiner Heiligkeit. Seit 1986 ist Trippen residierender Domkapitular und Präsident des Borromäusvereins. Im Juni 1991 übertrug ihm der Erzbischof die Leitung der Hauptabteilung Schule/Hochschule, 1992 wurde er Prälat.

Gerd Bachner wird Leiter der Schulabteilung

PEK (010117) - Der Regens des Erzbischöflichen Priesterseminars, Prälat Gerd Bachner wird zum 1. August von dieser Aufgabe entpflichtet und übernimmt als Nachfolger von Prälat Professor Dr. Norbert Trippen die Leitung der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat. Der 1945 in Burgstädt geborene Bachner war insgesamt 25 Jahre in der Priesterausbildung tätig. 1972 zum Priester geweiht, führte ihn seine erste Kaplanstelle nach St. Theodor in Köln-Vingst. 1975 ernannte ihn der Erzbischof zum Repetenten am Bonner Theologenkonvikt Collegium Albertinum und zum Sekretär der Erzbischöflichen Prüfungskommission. Von 1982 bis 1983 war er Hochschulpfarrer an der Gesamthochschule Wuppertal, ebenfalls 1982 wurde er Geistlicher Berater der Lagentheologen. Von 1983 bis 1989 leitete er als Direktor das Collegium Albertinum, seit dem 1. August 1989 ist Bachner Regens am Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln. 1986 ernannte ihn der Papst zum Kaplan Seiner Heiligkeit, den Titel Prälat erhielt er 1996.

Robert Kümpel wird Regens des Priesterseminars

PEK (010117) - Prälat Dr. Robert Kümpel wird zum 1. August als Nachfolger von Prälat Gerd Bachner neuer Regens des Erzbischöflichen Priesterseminars. Kümpel gibt nach fünf Jahren die Schriftleitung des Pastoralblattes ab, bleibt aber Bischofsvikar für den Aufgabenbereich "Pastorale Begleitung". Kümpel wurde 1940 in Duisburg geboren und erhielt 1965 die Priesterweihe. Seine erste Kaplanstelle war St. Cosmas und

Damian in Pulheim. 1968 wurde er zum Weiterstudium in Biblischer Theologie freigestellt und war als Subsidiar an St. Servatius in Bornheim tätig. 1973 wurde Kümpel Referent für die Priesterfortbildung und Subsidiar an St. Joseph in Köln-Dünnwald. Ab 1976 war Kümpel in der Hauptabteilung Seelsorge-Personal tätig, deren stellvertretender Leiter er 1977 wurde. Von 1979 bis 1985 wirkte er zusätzlich als Subsidiar an St. Engelbert in Köln-Riehl, 1983 ernannte ihn der Papst zum Kaplan Seiner Heiligkeit. 1984 wurde Kümpel Leiter der Hauptabteilung Seelsorge-Personal, seit 1987 ist er residierender Domkapitular, 1989 erhielt er den Titel Prälat. Seit 1996 ist Kümpel Bischofsvikar für "Pastorale Begleitung", ebenfalls 1996 wurde er für fünf Jahre Schriftleiter des Pastoralblatts.

Wechsel im Amt des Subregens am Priesterseminar

PEK (010117) - Zum 1. August 2001 übernimmt der bisherige Subregens des Erzbischöflichen Priesterseminars, Christoph Bersch, eine Aufgabe in der Pfarrseelsorge. Er wird Pfarrer an St. Mariä Empfängnis und St. Ludger in Wuppertal-Vohwinkel. Bersch ist 1965 geboren und 1991 zum Priester geweiht worden. Von 1991 bis 1994 war er Kaplan an St. Peter und Paul sowie Herz Jesu in Engelskirchen. 1993 wurde er darüber hinaus Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Gummersbach. 1994 ernannte der Erzbischof ihn zum Subregens, 1999 zusätzlich zum Lehrbeauftragten für das Fach Liturgische Praxis im Priesterseminar.

Sein Nachfolger wird der ebenfalls 1965 geborene Wilhelm Anton Darscheid. Er empfing 1991 die Priesterweihe und wurde zunächst Kaplan an der Pfarrei Kreuzerhöhung in Wissen, 1993 übernahm er dort zusätzlich die Aufgabe des Dekanatsjugendseelsorgers. 1995 wechselte er als Kaplan nach St. Bonifatius, Wuppertal-Elberfeld und St. Remigius in Wuppertal-Sonnborn. Dort wurde er 1997 Subsidiar und zum Studium freigestellt, seit August 1999 ist er zugleich Subsidiar an St. Ludger und St. Mariä Empfängnis in Wuppertal-Vohwinkel.

Kardinal Meisner weihte Klosterkirche in Indien ein

PEK (010117) - Mit einer großen Feier hat der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner am Wochenende in Indien mit dem Oberhaupt der syromalankarischen Kirche, Erzbischof Mar Baselios, das Heilige Jahr beendet. An dem farbenfrohen Ereignis nahmen 20.000 Katholiken teil, berichtete Erich Läufer, der Chefredakteur der Kölner Kirchenzeitung, am Montag aus Trivandrum. Kardinal Meisner habe außerdem die Klosterkirche der Tutzinger Missionsbenediktinerinnen in Punalur eingeweiht. Zudem besuchte er zwei der ältesten Kirchen im indischen Bundesstaat Kerala und machte eine Bootsfahrt auf den „Back-Waters“.

Erdbeben in Mittelamerika: Caritas bittet um Spenden

PEK (010117) - Eine erste Nothilfe von 100.000 DM hat Caritas international für die Erdbebenopfer in Mittelamerika bereit gestellt. Mit dem Geld kann das Hilfswerk vor Ort die dringendsten Hilfsgüter wie Lebensmittel und Medikamente organisieren und dabei auf sein gut ausgebautes Netz von Caritas-Zentren zurückgreifen. Von dem Erdbeben am schlimmsten betroffen ist die salvadorianische Provinz Usulután, wo in manchen Ortschaften neun von zehn Häusern zerstört sind. Für weitere Hilfen bittet Caritas International um Spenden mit dem Stichwort „Erdbeben Mittelamerika“ auf das Konto 1063205 bei der Sozialbank Köln, BLZ 370 20 500.

Tokyo-Sonntag am 28. Januar

PEK (010117) – Der Tokyo-Sonntag des Erzbistums Köln wird in diesem Jahr am 28. Januar begangen. Dieser Tag ist der besonderen Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Köln und Tokyo gewidmet, die seit mehreren Jahrzehnten besteht. Als Zeichen der Verbundenheit mit den Katholiken in Japan, die als eine Minderheit von weniger als einem halben Prozent der Gesamtbevölkerung ihren Glauben leben, ist das Fürbittgebet und die Kollekte des Tokyosonntags für diese Gläubigen bestimmt. Mit Unterstützung aus dem Erzbistum Köln konnte im Zentrum von Tokyo die St. Ignatius-Kirche gebaut werden, die sich inzwischen zur meistbesuchten Kirche Japans und zu einem geistlichen Zentrum für das ganze Land entwickelt hat.

Gebetswoche für die Einheit der Christen

PEK (010117) – Der bundesweite Eröffnungsgottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen wird am 21. Januar um 18 Uhr in der Düsseldorfer Johanneskirche, Martin-Luther-Platz, gefeiert. Für das Erzbistum Köln wirkt Weihbischof (em.) Walter Jansen bei der Feier mit. Die Predigt hält Oberkirchenrat Wilfried Neusel, Ökumenedezernent der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Ausstellung „mit zwei augen sehen“

PEK (010117) – Die erste Ausstellung dieses Jahres der Künstler-Union Köln ist noch bis zum 5. Februar im Kölner Maternushaus zu sehen: Unter dem Titel „mit zwei augen sehen“ stellt der Düsseldorfer Fotograf Hartmut Vogler verfremdete Aufnahmen aus, die ein neues Bild der Wirklichkeit entstehen lassen. Vogler dreht nach der Aufnahme die Kamera um 180 Grad und nimmt das gleiche Objekt nochmals auf. Die Doppelbelichtung führt dazu, dass sich die Linien und Perspektiven der Objekte buchstäblich „durchdringen“ und zu einer bildlichen Neuinterpretation des Gesehenen einladen. Zur Ausstellung ist ein großformatiger, reich bebildeter Katalog erschienen. Weitere Informationen: Künstlerseelsorge im Erzbistum Köln, 50606 Köln, Tel. 02 21/16 42-12 27, Fax –12 34.

Termine

Aktionskreis Altenberg e.V.

So 21. Januar, 15 Uhr, Pilgersaal des Küchenhofs: Diavortrag von Weihbischof Dr. Friedhelm Hofmann „Die Darstellung der Apokalypse in der Kunst

Aktionskreis Altenberg e.V., Carl-Mosterts-Str. 1, 51519 Odenthal-Altenberg, Tel. 021 74/61 954

Katholisches Bildungswerk Bonn

Mo 22. Januar, 20 Uhr, Münstersaal, Gangolfstr. 14: „Wach auf, meine Freundin“ – Freundschaft mit Gott als Weise des Glaubens / Referentin: Dr. Elisabeth Moltmann-Wendel, Tübingen

Mo 29. Januar, 20 Uhr, Münstersaal, Gangolfstr. 14: Menschenwürde, Menschenrechte: Multikulturell oder universal? / Referent: Prof. Dr. Ludger Kühnhardt

Kath. Bildungswerk Bonn, Fritz-Tillmann-Str. 13, 53113 Bonn, Tel. 02 28/2 28 04-50

Neue Programme

Erzbistum Köln, Referat Krankenhaus-, Hospiz- und Notfallseelsorge / Seelsorge für Berufe im

Gesundheitswesen: Aus- und Fortbildung – Angebote 2001; 50606 Köln, Tel. 0221/16 42-15 52, Fax -13 76, E-Mail krankenhausesseelsorge@erzbistum-koeln.de

Medienkompetenzzentrum des Erzbistums Köln: Programm 2001; Erzbistum Köln, Hauptabteilung Bildung und Medien, 50606 Köln; Katholisch-Soziales Institut der Erzdiözese, Selhofer Str. 11, 53604 Bad Honnef, Tel. 0 22 24/9 55-0, Fax -1 00, www.ksi.de

Karl Rahner Akademie: Programm Januar bis Juni 2001; Jabachstr. 4-8, 50676 Köln, Tel. 02 21/23 42 22, Fax 24 93 30

Erzbistum Köln, Hauptabteilung Bildung und Medien: Mitarbeiterfortbildung Katholische Erwachsenenbildung 2001; 50606 Köln, Tel. 02 21/16 42-18 69, E-Mail erwachsenenbildung@erzbistum-koeln.de

Kath. Bildungswerk Köln: Programm I/2001, Domkloster 3, 50667 Köln, Tel. 02 21/92 58 47-50, Fax -51, E-Mail info@bildungswerk-koeln.de, Internet: www.bildungswerk-koeln.de

Kath. Bildungswerk im Oberbergischen Kreis: Halbjahresprogramm Januar bis Juli 2001; Friedrichstr. 15, 51643 Gummersbach, Tel. 02261/160 59/50, Fax 22 138, E-Mail info@bildungswerk-gummersbach.de

Kath. Bildungswerk, Kath. Familienbildungswerk im Rhein-Sieg-Kreis rrh.: Programm Januar bis Juli 2001; Mühlenstr. 6c, 53721 Siegburg, E-Mail info@bildungswerk-siegburg.de, Internet: www.bildungswerk-siegburg.de

Nachrichten

Jahr der Geistlichen Berufe im Erzbistum Köln: Feierliche Eröffnung am 2. Februar 2001

PEK (010122) - „www.komm-und-sieh.de“ ist zugleich Leitwort und Internet-Adresse zum diözesanen „Jahr der geistlichen Berufung“ im Erzbistum Köln, das am 2. Februar 2001 offiziell eröffnet wird. „Komm und sieh!“, ein Zitat aus dem Johannes-Evangelium, ist zugleich Einladung und Programm für Veranstaltungen, Begegnungen, Besinnungstage, Wochenendseminaren und geistliche Freizeiten.

Die Eröffnungsveranstaltung beginnt am 2. Februar um 16 Uhr im Domforum mit einer Begegnung „Berufene stellen sich“; für den musikalischen Rahmen sorgt Gregor Linßen. Anschließend feiert Erzbischof Joachim Kardinal Meisner um 18.30 Uhr ein Pontifikalamt im Kölner Dom. Als besonderes Zeichen erhalten die Abgesandten aus den Gemeinden in dieser Messe gesegnete „Berufungskerzen“, um so in allen Kirchen des Erzbistums den Berufungsgedanken während des ganzen Jahres gewissermaßen „am Brennen zu halten“. Die Kerzen sind im Kölner Karmel von Hand speziell für diese Feier gestaltet worden.

Von morgens 6 Uhr bis zum Beginn des Pontifikalamtes im Dom bilden Klöster, Ordensgemeinschaften und Pfarrgemeinden aus dem ganzen Erzbistum eine Gebetskette, um in diesen Stunden „ohne Unterlass“ um Berufungen und für ein gutes Gelingen des „Berufungsjahres“ zu beten.

Berichte und Reportagen

Jahr der Geistlichen Berufe im Erzbistum Köln

PEK (010122) - Berufungen zu einem Leben als Priester, Diakon oder Ordens-Christ fallen nicht vom Himmel. Sie wachsen in Familien, Gemeinden und Gemeinschaften; sie sind Geschenk Gottes, Frucht vertrauensvollen Betens. Um ihnen auf die Spur zu kommen, bedarf es eines geistlichen Weges und qualifizierter Begleitung ebenso wie des Zuspruchs und einer gewissen „Zumutung“. All dies soll 2001 im „Jahr der Geistlichen Berufe“ stärker in den Blick kommen, damit an vielen Stellen im Erzbistum Köln ein Umfeld und ein Klima entstehen, in dem junge Leute den Gedanken an einen geistlichen Beruf erwägen.

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner hat alle Gemeinden und Pastoralen Dienste eingeladen, diesen Schwerpunkt in der Seelsorge für das Jahr 2001 mitzutragen. Er hat angekündigt, den diesjährigen Fastenhirtenbrief unter das Thema „Geistliche Berufung“ zu stellen. Die Diözesanstelle „Berufe der Kirche“ im Päpstlichen Werk für geistliche Berufe stellt personelle und gedruckte Hilfen zur Verfügung und offeriert für verschiedene Zielgruppen Veranstaltungen zur geistlichen Begleitung und Vertiefung. (PEK/B.R.)

Information und Programm unter www.komm-und-sieh.de; Kontakt: Diözesanstelle „Berufe der Kirche“ im Päpstlichen Werk für geistliche Berufe, 50606 Köln, Telefon 02 21/16 42-75 01; Fax -75 05; E-Mail: komm-und-sieh@erzbistum-koeln.de; Ansprechpartner für die Medien: Kaplan Michael Norbert Schenk (Mobil: 0170/9012520)

Termine

Gebetskette am Eröffnungstag des Jahres der Geistlichen Berufung

| | |
|------------|---|
| 6.00 Uhr | Benediktinerabtei St. Michael, Michaelsberg, 53721 Siegburg |
| 7.00 Uhr | Franziskaner, Burgstraße 61, 51103 Köln Franziskaner, Franziskanerplatz 1, 53879 Euskirchen |
| 8.00 Uhr | Kapuziner Terziarinnen, Falderstr. 20, 50999 Köln |
| 9.00 Uhr | Pfarrei Liebfrauen, Antoniusweg 1, 53721 Siegburg |
| 10. 00 Uhr | Cellitinnen zur Hl. Elisabeth, Gleueler Str. 301, 50935 Köln |
| 11. 00 Uhr | Missionary Sisters of Mary Immaculate, 51688 Wipperfürth |
| 12. 00 Uhr | PWB – Team im Dom |
| 13. 00 Uhr | Franziskanerkloster Neviges, Elberfeldstr. 12, 42533 Velbert |
| 14. 00 Uhr | Klarissen-Kapuzinerinnen, Karl-Schurz-Str. 106, 50374 Erftstadt |
| 15. 00 Uhr | Pfarrei Liebfrauen, Antoniusweg 1, 53721 Siegburg |
| 16. 00 Uhr | Karmel Maria vom Frieden, Vor den Siebenburgen 6, 50676 Köln Pfarrei St. Georg, Rademacherweg 2, 53842 Troisdorf |
| 17. 00 Uhr | Benediktinerinnen, Brühler Str. 74, 50968 Köln |
| 18. 00 Uhr | Zisterzienserkloster Langwaden, 41516 Grevenbroich Pfarrei St. Laurentius, Auf der Hecke 3, 51570 Windeck |
| 18.30 Uhr | Pontifikalamt im Dom |

Nachrichten

Stellungnahme des Presseamts zu „Donum Vitae“

PEK (010123) – Im Auftrag des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner hat Generalvikar Norbert Feldhoff auf der Herbstkonferenz des Priesterrates im vergangenen November Richtlinien zum Umgang mit „Donum Vitae“ mitgeteilt. Diese Richtlinien sind über das Protokoll des Priesterrates kürzlich allen pastoralen Mitarbeitern im Erzbistum Köln zugegangen. Sie enthalten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Eine institutionelle Zusammenarbeit kirchlicher Stellen mit dem weltlichen Verein „Donum Vitae“ und dessen Beratungsstellen kann es nicht geben. Wie Kardinal Meisner haben auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, und andere deutsche Bischöfe in zahlreichen Äußerungen klargestellt, dass „Donum Vitae“ zwar von einzelnen katholischen Frauen und Männern getragen wird, jedoch kein kirchlicher Verein ist und daher klar von der kirchlichen Schwangerenberatung unterschieden werden muss. Dies entspricht auch dem Selbstverständnis von „Donum Vitae“, der sich selbst ausdrücklich als privater Verein sieht.
2. Die Bischöfe haben außerdem darauf hingewiesen, dass „Donum Vitae“ und ähnliche Vereine der ausdrücklichen Bitte des Papstes widersprechen, das Zeugnis der Kirche in Fragen des Lebensschutzes nicht zu verdunkeln.
3. Diese Bitte des Papstes richtet sich naturgemäß nicht nur an die Bischöfe, sondern notwendigerweise an alle Katholiken – Kleriker wie Laien. Dies gilt in besonderer Weise für Personen, die ein Amt in der Kirche ausüben. Die Kirche darf sich in einer so grundsätzlichen Frage wie dem Lebensschutz nicht auseinander dividieren lassen.

Nachrichten

Katholische Ehevorbereitung online

PEK (010124) – Kirchliche Angebote zu Ehe, Partnerschaft und Kommunikation hat die Hauptabteilung Bildung und Medien des Erzbistums Köln jetzt unter www.ehevorbereitungsangebote.de ins Internet gestellt. Die Seiten informieren über Angebote und Fortbildungen im ganzen Erzbistum und geben Antworten zu Fragen rund um Ehe, Partnerschaft und Trauliturgie. Anmeldungen zu den Einzelveranstaltungen sind per E-Mail, aber auch bei allen Katholischen Bildungswerken und Familienbildungsstätten möglich.

Erzbistum Köln, Abt. Erwachsenenbildung, Dr. Holger Dörnemann, 50606 Köln, Tel. 02 21/16 42-15 33

Im Gespräch

„Kerala – die fruchtbare Provinz der Weltkirche“

PEK (010124) – Zum Abschluss seines Pastoralbesuches in Kerala (Südwestindien), den der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner in der zweiten und dritten Januarwoche des Jahres 2001 unternommen hatte, führte der Chefredakteur der Kölner Kirchenzeitung, Prälat Erich Läufer, ein Gespräch mit ihm über Erfahrungen und Eindrücke dieser Reise.

KIZ: Nachdem Sie vor Jahren schon einmal Nordindien besucht haben, waren Sie jetzt zum ersten Mal in Kerala. Warum eine Reise nach Südwestindien?

Kardinal Meisner: Seit Jahren gibt es intensive Kontakte zwischen der Erzdiözese Köln und vielen Diözesen im indischen Bundesstaat Kerala. Sowohl zu Bistümern, die dem lateinischen Ritus angehören, wie auch zu Bistümern des syromalabarischen oder des syromalankanischen Ritus. Mehr als hundert Mal haben in den zurückliegenden Jahren keralische Bischöfe unser Bistum und Köln besucht. Immer wieder gab es Einladungen der bischöflichen Mitbrüder, doch einmal ihr Land kennen zu lernen. Darüber hinaus arbeiten viele Priester aus Kerala in unserem Bistum. Wir haben mit Ihnen beste Erfahrungen gemacht. Auch zahlreiche Ordensfrauen aus Kerala sind bei uns tätig. Ich gehe davon aus, dass dieser Besuch die vielen Kontakte noch fruchtbarer werden lässt. Bei solchen Besuchen kann man sich über anstehende Probleme gegenseitig informieren. Als Kardinal der Weltkirche fühle ich mich verpflichtet, die Belange der Weltkirche immer besser kennen zu lernen. Aus solchen Besuchen erwachsen wichtige Impulse z.B. für die römische Kongregation.

KIZ: Nun wird man in zehn Tagen kein Fachmann für Kerala, auch wenn das Programm sehr dicht und anstrengend war. Können Sie einen Schwerpunkt dieser Reise beschreiben?

Kardinal Meisner: Natürlich haben Sie Recht: In so kurzer Zeit kann man nicht davon ausgehen, ein Land gründlich und umfassend kennen zu lernen. Der Besuch, im besten Sinn des Wortes ein Pastoralbesuch, hatte als Schwerpunkte den Aufenthalt in mehreren Bischofsstädten vorgesehen. Besonders in jenen Bistümern, die größere Projekte mit der Hilfe des Erzbistums Köln voran treiben. Zudem hatte ich jetzt die Möglichkeit, die Zentren der besonderen Riten in Kerala zu besuchen und sowohl mit Bischöfen und Erzbischöfen des syromalabarischen Ritus, des syromalankanischen Ritus und natürlich auch mit denen des lateinischen Ritus zu sprechen. Die Themen der Gespräche ergaben sich teilweise auch aus den Projekten, die mir die bischöflichen Mitbrüder zeigten, und wo mir ihre Mitarbeiter sichtbar vor Augen führten, wie wirksam sie mit unserem Geld umgehen.

KIZ: Für uns in Europa ist es oft eine fremde Welt, wenn wir hören, dass Lateiner, Syromalabaren und Syromalankaren gemeinsam zur katholischen Kirche gehören und den Papst anerkennen. Wie hat das auf Sie gewirkt?

Kardinal Meisner: Das Problem habe ich nicht nur aus der Literatur gekannt. Dennoch bleibt die Auseinandersetzung mit diesen Fragen zunächst theoretisch. Auch die Karmeliterpater des syromalabarischen Ritus, die bei uns tätig sind, wirken bei uns im römischen Ritus. Aber wenn man schon hier mit ihnen auf dieses Thema zu sprechen kommt, spürt man mit welcher Emotionalität sie dieses Thema aufgreifen. Mir ist deutlich geworden, dass dies ein hochsensibles Gebiet ist, denn es geht nicht nur um die Beibehaltung und die Durchführung eines altehrwürdigen Ritus. Im Ritus zeigt sich eine bestimmte Äußerung des Glaubens, denn Liturgie ist der gefeierte Glaube. Dabei bewahrt der Ritus die gewachsene Nähe, die aus dem Erleben der Menschen mit der Gottesbegegnung in der Eucharistie entstanden ist. Man kann mit der Liturgie nicht umgehen, wie mit irgendeinem buchhalterischen Kram, den man beliebig verändern kann. Den Priestern und Gläubigen gibt die eigene Liturgie eine große Identität. Vielleicht ist so zu verstehen, dass es in Kerala zwar eine gemeinsame Päpstliche Hochschule zur Ausbildung von Priestern gibt, das Päpstliche Seminar St. Joseph in Alwaye-Aluwa, allerdings mit den beiden Sektionen Karmelgiri (das ist das Seminar der Lateiner) und Mangalapuzha (das Seminar der Syromalabaren). Ich kann mir kein Urteil erlauben, ob es falsch war, das päpstliche, ursprünglich gemeinsam gedachte Seminar, in zwei Sektionen aufzuteilen. Die Bischöfe haben ihren eigenen Weg dort gewählt.

KIZ: Können Sie sagen, was Sie am meisten beeindruckt hat?

Kardinal Meisner: Ich will es zusammenfassen: Die Kirche dort scheint sich an den Kriterien der Urkirche messen zu lassen. Das heißt: Erstens sie verharren in der Lehre der Apostel. Trotz der unterschiedlichen Riten gibt es keinerlei Dissens zum Papst. Es gibt auch keinen Dissens und Misshelligkeiten zu den römischen Kongregationen. Zweitens: Sie verharren im Brotbrechen. Konkret: Als ich die Gläubigen nach einem gut besuchten Gottesdienst fragte, wie viel Prozent von ihnen gehen eigentlich an jedem Sonntag in die Kirche, starrte man mich mit großen Augen an. Die Priester gaben die Antwort und sagten: Rund 90 Prozent. Alle, außer den Schwerkranken, den Kleinkindern und den Alten, die nicht mehr gehen können, sind zum

Sonntagsgottesdienst dabei. Schließlich drittens: Sie verharren im Gebet. Es war glaubwürdig, was ich immer wieder hörte und bei mir tiefen Eindruck hinterlassen hat, dass in fast jeder Familie am Abend so gut wie eine Stunde gemeinsam gebetet wird. Das Wort der Basisgemeinschaften ist mir so erklärt worden, dass sie sich als eine Gemeinschaft verstehen, die sich unter das Wort der Heiligen Schrift stellt, das sie ermutigt auch die alltäglichen Fragen und Probleme miteinander zu klären. So haben sie z.B. ein öffentliches Alkoholverbot wegen der verheerenden Folgen und der Verelendung von Familien durchgesetzt. Beeindruckend war auch der Besuch in den Einrichtungen für Massensexerziten. Das Wort mag zuerst befremdlich wirken, aber es ist erstaunlich, dass die 20.000 Plätze für einwöchige Exerziten das ganze Jahr über ausgebucht sind. 12 DM kostet die Teilnahme an einem solchen Kurs. Von diesen „Massensexerziten“ geht eine solche Faszination aus, dass selbst für Europäer Kurse angeboten werden. Die Bischöfe hat die Wirkung dieser Einrichtungen überrascht. Zuerst waren sie eher abwartend, weil die Vermutung nicht von der Hand zu weisen war, dass sich so etwas wie eine Pfingstbewegung hier breit machen könnte. Aber hier wird gebetet, gebeichtet und ermutigt, aus dem Evangelium heraus zu leben.

KIZ: Könnte die deutsche Kirche von Kerala etwas lernen?

Kardinal Meisner: Natürlich könnte sie lernen. Nicht weil es in Kerala keine Kommissionen, Verbände und Foren gibt, sondern weil dort auffällig viele intakte Ehen existieren und die Gemeinden eine Vitalität ausstrahlen, die man nur bewundern kann. Woran wir hierzulande herumkurieren, nämlich dass die Glaubensbasis oft fehlt, das ist dort vorhanden. Ehe, Familie, Gemeinde werden als Einheit empfunden und akzeptiert. Natürlich ist auch Kerala keine Insel der Seligen und die Christen leben dort in einer 20%igen Minderheit. Es gibt keine Kirchensteuer, und die Kirche mit ihren Priestern und Bischöfen leben vom wenigen, was sie haben und was die Gemeinde selbst erbringt. Wenn zum Beispiel eine Kirche erbaut wird, verpflichtet sich jede Familie einen Monatslohn beizusteuern, der freilich auch durch Arbeit ausgeglichen werden kann.

KIZ: Eine Sache, die Ihnen am Herzen liegt, ist die Frage der Berufungen für Priester und Ordensberufe. Da muss es Sie doch überraschen, dass in Kerala in einem einzigen Jahr zum Beispiel 4000 junge Frauen in die unterschiedlichen Orden eingetreten sind.

Kardinal Meisner: Ich bin nach dem Besuch noch mehr überzeugt, dass Priesterberufe mit intakten Familien und einem lebendigen Gemeindeleben zusammenhängen. Wenn dort insgesamt im Jahr 3000 junge Männer sich für den Priesterberuf entscheiden, ist das eine Frucht und Konsequenz aus intakten Familien und lebendigen Gemeinden. Auffallend war in allen Seminaren, die wir besucht haben, die unkomplizierte und unverkrampfte Stimmung der jungen Männer. Dort wird tatsächlich viel gebetet. Die Wirklichkeit Gottes scheint besonders evident zu sein. Es gibt im Rahmen der Berufungen eine schöne Zeremonie. Besonders beim Eintritt von jungen Frauen in den Orden. Bevor sie die Gelübde ablegen, geben die Eltern sie öffentlich regelrecht frei und die Kandidatinnen erbitten ebenso öffentlich den Segen der Eltern. Nichts ist von Enttäuschung zu spüren, dass manchmal drei oder vier Kinder aus einer Familie einer geistlichen Berufung folgen. In Kerala ist eine eigene Berufungspastoral nicht notwendig. Aber die Berufungen fallen auch dort nicht vom Himmel, sondern sind oftmals eine Frucht der ungemein segensreichen Tätigkeit von Ordensschwestern in den Gemeinden. Aber der Weg zum Priestertum ist nicht so einfach, wie sich vielleicht hier manche vorstellen. Die Karmeliterpatres schreiben eine insgesamt 17 Jahre dauernde Ausbildung vor, vom Eintritt ins so genannte Kleinseminar an bis zur Priesterweihe. Sie erleben dabei ihre Professoren sowohl am Altar, wie am Katheder. Anders ausgedrückt, Studenten erleben, ob das, was ihre Professoren lehren, auch von ihnen selbst gelebt und vorexerziert wird. Vor dieser Art eines gemeinsamen Lebens könnte man vor Neid erblassen.

KIZ: Würde Ihnen etwas fehlen, wenn sie diese Reise nicht gemacht hätten, trotz der Hitze und des ungemein vollgestopften Programms?

Kardinal Meisner: Ich möchte die Erfahrung, dass es solches Leben in der katholischen Kirche gibt, nicht missen. Ich wäre besser 10 Jahre früher nach Kerala gefahren. Ich habe in diesen Tagen, wohlwissend, dass dies nur eine Seite des Landes und des Alltags ist, eine starke Ermutigung im Glauben erfahren. Niemand darf

das beeindruckende Glaubensleben dort abtun, mit einer niedrigeren kulturellen Stufe, als bei uns. Das stimmt einfach nicht. Manchem unserer Priester und manchem führenden Laien möchte ich einmal für acht Tage ein solches Gemeindeleben wünschen, in das er eintauchen könnte, um diese Erfahrung zu machen. Es heißt zwar in der Heiligen Schrift im Auftrag Jesu an Petrus: „Du aber stärke deine Brüder“. Ich möchte als Fazit unter meinen Besuch in den Bistümern Keralas sagen, das Wort heißt abgewandelt „Lass dich von deinen Brüdern und Schwestern stärken“.

Medien

Die Kölner Diözesanliturgie und ihr Ort: die Kölner romanischen Kirchen

Albert Gerhards / Andreas Odenthal (Hg.): Kölnische Liturgie und ihre Geschichte. Studien zur interdisziplinären Erforschung des Gottesdienstes im Erzbistum Köln (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, 87). Münster: Aschendorff 2000. 325 Seiten, gebunden, 84 DM. ISBN 3-402-04066-2

Clemens Kosch: Kölns romanische Kirchen. Architektur und Liturgie im Hochmittelalter (= Große Kunstführer, 207). Regensburg: Schnell & Steiner 2000. 108 Seiten, gebunden, 75 Farb- und 24 s/w-Abb., 24 Zeichnungen und Pläne, 29,80 DM. ISBN 3-7954-1264-1

PEK (010124) - Das erste Buch ist entstanden aus einer Fachtagung anlässlich der 750-Jahrfeier des Kölner Domes im Jahr 1998. Es behandelt interdisziplinär ein noch ausgedehntes Desiderat der Liturgiegeschichte: die Kölner Diözesanliturgie. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die bischöflich geleiteten Ortskirchen wieder als Kristallisationspunkte kirchlichen Lebens benannt. „Diese meist stark mit der örtlichen Kathedrale verbundenen Liturgien sind immer verstanden worden als Bereicherung der gesamtkirchlichen Liturgie,“ so Kardinal Meisner in seinem Vorwort zu diesem Buch. Zugleich warnt der Erzbischof davor, die Diözesanliturgie als Mittel der Distanzierung von Rom misszuverstehen. Die Diözesanliturgien sind „Bereicherung der gesamtkirchlichen Liturgie“.

Der wenig bekannten Kölner Diözesanliturgie gelten die Beiträge dieses vom Bonner Ordinarius für Liturgiewissenschaft herausgegebenen Buches. Die liturgische Tradition der Kölner Ortskirche wird im Dialog mit verschiedenen Disziplinen wie Kunstgeschichte, Architekturgeschichte, Germanistik, Volkskunde, Kirchengeschichte u.a. neu betrachtet. Neben Text und Raum kommen liturgische Geräte, Gewandung und Gesang ebenso in den Blickwinkel wie religiöses Brauchtum und reformatorische Entwicklungen. Kirchenbauten als Handlungsorte und Liturgie als Handlungsgeschehen werden nicht bloß vertiefend betrachtet, sondern lassen durch interdisziplinäre Erörterung Synergieeffekte zu, die wiederum neue Erkenntnisse ermöglichen. - Eine spannende, manchmal überraschende und oft die Wahrnehmung sensibilisierende Lektüre.

Band 207 der Reihe „Große Kunstführer“ des Verlages Schnell & Steiner hat gleichfalls das Kolloquium „Kölnische Liturgie und ihre Geschichte“ vom 1. bis 3. Mai 1998 als Hintergrund. Der Autor, Kunsthistoriker und Liturgiewissenschaftler zugleich, jahrelang Mitarbeiter des Kölner Stadtkonservators, stellt hier erstmals die zwölf romanischen Kirchen Kölns gleichberechtigt nach Gesichtspunkten der Architekturgeschichte und Theologie vor. Sein Ziel, für die Kirchen einleuchtenden Funktionsbeschreibungen anzubieten, die auf historischen Entstehungsbedingungen und Nutzungen basieren, hat einen Grund: Elf der zwölf romanischen Kirchen waren Stifts- oder Klosterkirchen, die nach der Säkularisation Pfarrkirchen und deshalb notwendigerweise umgestaltet wurden. Die zugehörigen Klausurgebäude sind fast ausnahmslos abgerissen worden. Mit Hilfe neuartiger Architekturpläne mit farbigen Markierungen und Symbolen, ergänzt durch neue Fotoaufnahmen macht Clemens Koch seine Deutungen sichtbar und bietet Anregungen zur aktiven

Spurensuche vor Ort. – Der Leser gewinnt Einsichten in die Motive und Zusammenhänge kölnischer und abendländischer Kirchenbaukunst. (PEK/MBH)

Dokumente

Generalvikar Dr. h.c. Norbert Feldhoff: Grußwort zur Eröffnung der ADVENIAT-Ausstellung „Spurensuche“ am 24. Januar 2001 in Köln

ADVENIAT wird in diesem Jahr vierzig Jahre alt, und es ist eine gute Wahl, die Reihe der Veranstaltungen zu diesem „runden Geburtstag“ mit einer Ausstellung in Köln zu beginnen, denn wichtige Wurzeln für die Entstehung von ADVENIAT liegen hier in Köln. Im Namen des Erzbistums Köln danke ich herzlich der Kreissparkasse, die uns diese wunderschöne große Halle im Herzen der Stadt Köln für die ADVENIAT-Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

In Köln entstand auch das Werk MISEREOR, das deshalb vor drei Jahren hier ebenfalls sein 40-jähriges Jubiläum gefeiert hat. Nachdem in der Zeit von Kardinal Frings, der damals Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz war, und seines Generalvikars Josef Teusch das Werk MISEREOR als erste gemeinsame Hilfsaktion der deutschen Bischöfe einen so erfolgreichen Start gehabt hatte, war das zugleich eine Ermutigung, weitere Schritte in die Richtung eines Engagements für die Weltkirche zu tun. Der nächste Schritt hieß ADVENIAT.

Es ist mir eine große Freude, Ihnen bei dieser Gelegenheit etwas über die Entstehung des Namens ADVENIAT zu berichten, wie es sich aus den Akten des Historischen Archivs des Erzbistums Köln ergibt. Vielleicht kann dies ein kleiner versöhnlicher Beitrag zum „Historiker-Streit“ sein, ob ADVENIAT in Essen oder Köln entstanden ist. Der damalige junge Bischof von Essen und spätere Kardinal Franz Hengsbach, der persönlich verschiedene Bischöfe aus Lateinamerika kannte und von daher über die großen pastoralen Bedürfnisse des Kontinents, vor allem über den großen Priestermangel, unterrichtet war, gab in der Bischofskonferenz die Anregung zu einem ähnlichen gemeinsamen Hilfswerk wie MISEREOR. Die Anregung fiel auf guten Boden. Hengsbach wurde beauftragt einen entsprechenden Plan vorzulegen. Dazu erbat er beim Kölner Generalvikar Teusch Gedanken, Anregungen und Pläne für die praktische Durchführung. Prälat Teusch gab eine große Zahl von Impulsen. Er schlug sogar einen Namen für das geplante Werk vor: es sollte PRAEDICATE heißen – Praedicate evangelium – Verkündet das Evangelium!

Der in Essen erarbeitete erste Entwurf zu einem Hirtenbrief an alle Katholiken Deutschlands fand aber nicht das Gefallen von Kardinal Frings. (Näheres ist demnächst nachzulesen in der Biografie von Kardinal Frings, die zurzeit von Prof. Norbert Trippen erstellt wird). Frings bat seinen Generalvikar um einen neuen Entwurf, den dieser auch mit Bravour erstellte. Dabei erhielt er aus der ersten Fassung von Bischof Hengsbach einen entscheidenden Hinweis. In den Schlusssätzen fand sich nämlich als besinnliche Hinführung auf die Adventszeit, in der die Aktion starten sollte, das Zitat der Vaterunser-Bitte: Adveniat regnum tuum – Dein Reich komme.

Dieses Wort nahm Teusch von Anfang an gefangen: Adveniat – so müsste die neue Aktion heißen. Einer seiner damaligen Sekretäre erinnert sich noch, wie er in seinem Amtszimmer hin und her lief und dabei die Worte sprach: „Adveniat regnum tuum – oder nur ADVENIAT?“ Von diesem Tag an bezeichnete er die geplante Aktion nur noch mit dem Namen ADVENIAT. Er kennzeichnete die entsprechende Akte sogar mit diesem Namen, obwohl die Bischöfe noch nichts davon wussten und auch noch nicht zugestimmt hatten. Die Zustimmung wurde gern gegeben, der Name ADVENIAT offiziell erst nach der ersten – wiederum sehr erfolgreichen – Kollekte eingeführt, als die Bischöfe beschlossen, die Aktion ADVENIAT auch in den kommenden Jahren fortzuführen. ADVENIAT ist heute in der Weltkirche ein Faktum von historischer

Bedeutung. Das zeigen auch die eindrucksvollen Bilder dieser Ausstellung, denen ich im Laufe dieses Jubiläumsjahres viele aufmerksame Betrachter wünsche.

Unter den vielen Leitworten, mit denen ADVENIAT im Laufe von 40 Jahren auf sein Anliegen aufmerksam gemacht hat, möchte ich nur das von 1981 nennen, aus der Mitte der „Jubiläumszeit“. Da ist Lateinamerika als „Kontinent der Hoffnung“ bezeichnet. Das ist wie eine Zielprojektion der ganzen Arbeit von ADVENIAT. Jeder zweite Katholik in der Weltkirche lebt heute in Lateinamerika. Diese Tatsache sollte uns Katholiken in Europa, zumal in Deutschland, bescheiden werden lassen.

Lateinamerika ist für die Weltkirche der „Kontinent der Zukunft“ und darüber hinaus für die ganze Menschenheitsfamilie mit den vielen noch ungelösten Problemen ein „Kontinent der Hoffnung“. In seinen vielfältigen Aufgaben für diesen Kontinent hat ADVENIAT in den ersten vierzig Jahren seines Bestehens einen guten Anfang gemacht. Ich wünsche ADVENIAT noch viele Jahrzehnte segensreicher Arbeit für Lateinamerika!

Medien

Die heilige Ursula in Legende, Literatur und Kunst

PEK (010126) - Die kurzgefasste, allgemein verständliche und reich bebilderte Darstellung der Legende der heiligen Ursula, die 1997 erstmals angeboten wurde, ist in zweiter Auflage neu erschienen. Die 34-seitige Publikation der 1998 verstorbenen Kölner Ursuline Sr. Gertrud Otto verbindet ihren Stoff mit Ausführungen zur Ausbreitung des Ursula-Kultes, Darstellung der Heiligen in der Literatur und bildenden Kunst sowie zu den Ursula-Bräuchen im deutschen Sprachraum. Die Broschüre kann über den Buchhandel erworben werden.

Sr. Gertrud Otto OSU: Die Legende der heiligen Ursula. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink 2/2001. ISBN 3-931820-54-8

Nachrichten

Kardinal Meisner gratuliert ernannten Kardinälen

PEK (010129) -

Erzbistum gedenkt des Martyriums von Edith Stein

PEK (010127) - Eine im Kölner Karmel-Kloster hergestellte Kerze hat Prälat Dr. Heiner Koch, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat, am Samstag morgen am Edith-Stein-Denkmal in der Kölner Innenstadt entzündet. Das Erzbistum Köln erinnert damit am staatlichen Gedenktag für die Opfer des Holocaust auch an das Martyrium der Ordensfrau, die von Papst Johannes Paul II. 1998 heilig gesprochen und im vergangenen Jahr zur „Mitpatronin für Europa“ erklärt worden war. Edith Stein war vom Judentum zum christlichen Glauben konvertiert und in den Kölner Karmel eingetreten. 1942 wurde sie nach Auschwitz deportiert und in der Gaskammer umgebracht. Am 27. Januar 1945 befreite die sowjetische Armee den Lagerkomplex von Auschwitz.

Nachrichten

Kardinal Meisner gratuliert ernannten Kardinälen

PEK (010129) – Der Kölner Erzbischof hat den gestern von Papst Johannes Paul II. neu ernannten Kardinälen zu ihrer Ernennung telegrafisch gratuliert. In den gleich lautenden Schreiben an die beiden neuen deutschen Kardinäle, den Erzbischof von Paderborn, Johannes Joachim Degenhardt, und den Bischof von Mainz und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Lehmann, heißt es: „Lieber Mitbruder! Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen zur Ernennung zum Kardinal“.

Nachrichten

Kardinal Meisner betet für Erdbebenopfer

PEK (010130) – Unter dem Eindruck seines Indienbesuchs zu Beginn dieses Monats hat sich Erzbischof Joachim Kardinal Meisner zu der Erdbebenkatastrophe geäußert: „Mein Gebet und Mitgefühl gilt in diesen Tagen allen Menschen, die von dem schrecklichen Erdbeben in Indien betroffen sind. Ich denke vor allem an die Menschen, die Angehörige verloren haben. Erst in diesem Monat besuchte ich einen anderen Landesteil Indiens, die Provinz Kerala. Die Lebendigkeit der Kirche, die ich dort erleben konnte, gibt mir viel Zuversicht, dass unsere kirchlichen Hilfswerke an der Seite der notleidenden Menschen sind und durch gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den indischen Ortskirchen schnell und effizient helfen werden.“

Das katholische Hilfswerk Caritas International bittet um Spenden mit dem Stichwort „Erdbeben Indien“ auf das Konto 202 753 bei der Postbank Karlsruhe, BLZ 660 100 75.

„Aschermittwoch der Künstler“ am 28. Februar

PEK (010130) – Der traditionelle „Aschermittwoch der Künstler“ der Künstler-Union Köln beginnt mit der Eucharistiefeier mit Erzbischof Joachim Kardinal Meisner um 10.15 Uhr in St. Kunibert. Ein Empfang des Erzbischofs mit Fastenessen im Maternushaus schließt sich an. Der weitere Verlauf erhält in diesem Jahr seine Akzente vom Kirchenbau und von der Kirchenmusik: In der „Akademie zum Aschermittwoch“ um 14.30 Uhr im Maternussaal berichten Josef Rüenauer, scheidender Diözesanbaumeister, und Professor Clemens Ganz, scheidender Domorganist, von ihren persönlichen Erfahrungen aus ihren Berufsfeldern. Um 17 Uhr führt der Figuralchor unter Leitung von Richard Mailänder in St. Andreas Werke von Allegri, Byrd, Copland und Harrap auf. Den Tag beschließt ein Besuch der „Schenkung Härle“ im Diözesanmuseum; dazu gibt Dr. Ulrike Surmann um 18.30 Uhr eine Einführung. – Auf Vorschlag von Paul Claudel fand nach dem Zweiten Weltkrieg in Paris erstmals ein „Aschermittwoch der Künstler“ statt, eine Idee, die Josef Kardinal Frings in Köln bereits 1950 aufgriff. Seitdem treffen alljährlich Bischof und Künstler an diesem Tag zusammen.

Berichte und Reportagen

Neue Fortbildung: Religionslehrer zur Leitung von Schulgottesdiensten befähigt

PEK (010130) – Im Namen von Erzbischof Joachim Kardinal Meisner überreichte jetzt Dr. Ulrich Günzel, Leiter der Abteilung Schulische Religionspädagogik und Hochschulfragen im Generalvikariat, 20 Religionslehrerinnen und -lehrern die Beauftragung zur Leitung von Schulgottesdiensten. An sechs Nachmittagen hatten die Lehrkräfte seit Oktober letzten Jahres an einer liturgischen Schulung teilgenommen, in der theologische Grundkenntnisse der Liturgie, der Aufbau verschiedener Wortgottesdienstformen sowie der innere Zusammenhang der einzelnen gottesdienstlichen Elemente erarbeitet wurden. Auf dieser Grundlage gewannen sie Kriterien zur Analyse vorliegender Schulgottesdienstmodelle, um diese dann auf ihre liturgische Qualität hin beurteilen und im Blick auf ihren Gebrauchswert für die konkrete Praxis überprüfen zu können. Aber auch die eigenen Fähig- und Fertigkeiten konnten mit der Vorbereitung von Gottesdiensten erprobt werden, die ihren Höhepunkt in der Vorbereitung und Feier des Beauftragungsgottesdienstes fanden.

Mit dieser Beauftragung können nun die Religionslehrer/innen gewährleisten, dass auch bei Verhinderung oder aus Mangel an Priestern oder Pastoralen Diensten der Gemeinden Schulgottesdienste unter ihrer Leitung stattfinden können – sie übernehmen damit einen kaum zu überschätzenden pastoralen Dienst in einer säkularen Schule. Grundlage dafür bilden die Rahmenordnung der Deutschen Bischöfe für die Zusammenarbeit von Priestern, Diakonen und Laien im Bereich der Liturgie vom 8. Januar 1999 sowie die entsprechenden Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln. Die Schulung der Religionslehrer und Religionslehrerinnen bedeutet einen ersten Schritt qualifizierter Umsetzung der Kölner Ausführungsbestimmungen. Für eine fortführende Veranstaltung gewannen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Referenten der Schulung, Annette Klenz und Dr. Stefan Schmitz aus der Hauptabteilung Schule/Hochschule und bescheinigten diesen so den Erfolg der Schulung. Wegen der großen Nachfrage startet ein zweiter Kurs bereits am 9. Februar dieses Jahres. (PEK/K.A.)

Medien

Das „Was, Wer, Wie, Wo, Wann und Warum“ von Essen und Trinken

Lothar Kolmer / Christian Rohr (Hrsg.): Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen. Beiträge des internationalen Symposions in Salzburg, 29. April bis 1. Mai 1999. Paderborn/München/Wien/Zürich: Ferdinand Schöningh 2000. 288 Seiten, gebunden, 68,00 DM. ISBN 3-506-74784-3

PEK (010118) – „Sag' mir, was du isst, und ich sage dir, wer du bist!“ mag als Spruchweisheit schon für manchen die Patina einer altbackenen Moral beinhalten, dennoch formuliert der Satz eine zentrale Erfahrung von uns Menschen: Wir essen und trinken schon lange nicht mehr zwecks bloßer Existenzsicherung. Qualität und Quantität des Essen, Speisenfolge, Dekoration, Sitzordnung, Präsentation, Ort oder Anlass sind ebenso ausschlaggebend wie die Form der Essenseinladung, die anderen beteiligten Personen und ihre Kleidung. Jede Einzelheit des von der bloßen Nahrungsaufnahme zum Mahl geadelten Tuns hat symbolische Kraft, ist Ausdruck der wirtschaftlichen und sozialen Zeitverhältnisse, des Selbstverständnisses des Gastgebers, seiner politischen Strategie, seiner Inkulturation – also ein Zeitgemälde. Die fünf journalistischen W's (= was, wer, wie, wo und wann) sowie die Sinnfrage „Warum“ helfen, die Hintergründe des Mahls zu erschließen, dessen Gesamtkomposition Teilausdruck eines Zeitverständnisses ist.

Essen und Trinken in der Geschichte ist schon lange kein marginales historisches Thema mehr, dessen Behandlung die rümpfenden Nasen der intellektuellen Neunmalklugen höher rücken lässt. Mahl und Repräsentation sind zum Gegenstand interdisziplinärer Betrachtung geworden, weil die komplexen Sachverhalte nicht von einer Disziplin allein entschlüsselt werden können. Historiker, Kunsthistoriker, Volkskundler, Theologen, Philologen, Systemtheoretiker und andere ergänzen sich in ihrer jeweiligen Betrachtung. Erst die Vielfalt der Spiegelungen bietet dem Leser ein superbes Menü, dessen einzelne Folgen seinen Geschmacksknospen unnachahmliche Reize in Folge anbieten. Und diese Genüsse sind zwar schwergewichtig, machen aber nicht dick. Welchem Theologen oder an theologischen Frage Interessierten wird der Münd nicht wässrig wie den berühmten Pawlowschen Hunden angesichts eines Beitrages unter dem Titel: „Gott und Gaumen. Theologisches zum Motivkomplex ‚Essen‘,? Wer spinxte nicht gerne einmal in die Küche eines Fürsterzbischofs zu Mozart Zeiten? Wer ahnt denn, dass die mittelalterlichen Bußbücher Hygienevorschriften memorieren? Und wem angesichts der „Maus in der Milch“ eher nach Askese beim Essen zumute ist, findet seine Themen bei Petrus Damiani und Bernhard von Clairvaux oder dem Jahresspeiseplan eines Refektoriums sowie bei zahlreichen weiteren Beiträgen ohne direkte religiöse Konnotation.

Das vorliegende Buch serviert Beiträge eines internationalen Symposions 1999 in Salzburg. Die literarischen Menüs seien jedem Empfohlen, der das bekannte erzbischöfliche Wort „Wer nicht genießt, wird ungenießbar“ erproben und verifizieren möchte. Wohl bekomm's! (PEK/MBH)

Termine

Erzbischöfliche Bibel- und Liturgieschule

Mi 7. Februar, 18 bis 20 Uhr: Mose und Ijob. Alttestamentliche Gestalten in Bibel, Dichtung und Musik / Dozenten: Msgr. Dr. F.-J. Helfmeyer und Dr. G. Fleischer / Weitere Termine: 14. und 21. Februar, 7. März
Erzbischöfliche Bibel- und Liturgieschule, 50606 Köln, Tel. 0221/16 42-14 64, Fax -14 65

Neue Programme

Erzbistum Köln, Hauptabteilung Bildung und Medien: Radio und mehr – Fortbildung 2001; 50606 Köln, Tel. 02 21/16 42-14 56, www.erzbistum-koeln.de

Katholisches Schulreferat Düsseldorf: Programm 1. Halbjahr 2001; Schirmerstr. 8, 40211 Düsseldorf, Tel. 0211/90 10-280, Fax -222

Deutscher Lourdes-Verein: Pilgerfahrten 2001; Schwalbengasse 10, 50667 Köln, Tel. 0221/257 62 46, Fax 257 61 89

Karl-Rahner-Akademie: Programm Februar/März 2001, Jabachstr. 4-8, 50676 Köln, Tel. 0221/80 10 78-0, Fax -22, E-Mail: karl.rahner.akademie@t-online.de, Internet: www.karl-rahner-akademie.de

Domforum: Veranstaltungen Februar 2001; Domkloster 3, 50667 Köln, Tel. 02 21/92 58 47-20, Fax -31, www.domforum.de

Thomas-Morus-Akademie: Programm März bis September 2001; Thomas-Morus-Akademie, Overather Str. 51, 51429 Bergisch Gladbach, Tel. 0 22 04/40 84-72, Fax -20, www.tma-bensberg.de

Nachrichten

Erklärung des Presseamts

PEK (010131) – Am gestrigen Dienstag hat ein Gespräch zwischen Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und dem Pfarrer von St. Gereon, Karl-Josef Daverkausen, stattgefunden. Anlass war die Segnung der Kölner Geschäftsstelle des Vereins „Donum Vitae“ durch Pfarrer Daverkausen am 19. Januar. Kardinal Meisner hat in dem Gespräch daran erinnert, dass für das Verhältnis zu „Donum Vitae“ im Erzbistum Köln die Ordnung gilt, die bei der Priesterratsitzung im vergangenen Oktober vorgestellt worden war und die inzwischen allen Seelsorgern bekannt gemacht worden ist. Diese Ordnung ist für alle Priester verbindlich. Danach kann es keine institutionelle Zusammenarbeit zwischen dem Erzbistum Köln und „Donum Vitae“ geben.

Die Atmosphäre des Gesprächs bezeichneten beide Seiten als „offen und ehrlich“.

Kardinal Meisner feiert Soldatengottesdienst

PEK (010131) – Den traditionellen Internationalen Soldatengottesdienst zum Weltfriedenstag feiert Erzbischof Joachim Kardinal Meisner am Donnerstag, 1. Februar, um 9 Uhr im Kölner Dom. Zu diesem Gottesdienst lädt der Dekan des Wehrbereichs III, Rainer Schadt, alle in- und ausländischen Soldaten ein, die im Bereich des Erzbistums Köln stationiert sind. Darüber hinaus nehmen auch Beamte des Bundesgrenzschutzes und Polizisten teil.